Schreiben Sie in deutscher Sprache an die Geschäftsleute,
die in der Täglichen Omaha Tribüne anzeigen. Ihre Wünsche werden genau so ausgeführt werden, als wenn Sie in der englischen Sprache schrieben.

Tägliche Omaha Tribüne

Wetterbericht.
Für Omaha und Umgegend: Wahrscheinlich Gewitterstürme heute nachmittag und abend, Sonntag teilweise bewölkt, anhaltend warm.
Für Nebraska: Teilweise bewölkt heute abend und Sonntag, Gewitterstürme im Osten.
Für Iowa: Teilweise bewölkt heute abend und Sonntag; Gewitterstürme im Westen.

34. Jahrgang. Omaha, Neb., Samstag, den 7. Juli 1917. 8 Seiten.—No. 100.

London am hellen Tage bombardiert!

Großes deutsches Fluggeschwader macht starken Angriff auf die britische Hauptstadt, sowie andere wichtige Punkte.

Engländer verheimlichen Resultat des Angriffs!

London, 7. Juli. — Etwa 20 deutsche Aeroplane führten heute wieder einen Ueberfall auf London aus. Diese Meldung machte heute vormittag General French, ohne daß er Einzelheiten verlautbarte ließ. In seinem ersten Bericht heißt es: „Heute um 9:30 wurden deutsche Flugzeuge in beträchtlicher Anzahl, in zwei Abteilungen dahinfahrend, auf der Höhe der Insel von Thanet und der Ostküste von Essex gesichtet."

Der Ueberfall auf London ereignete sich um 10:30 vormittags.

Es ist dieses das zweite Mal seit dem 13. Juni, daß London von feindlichen Flugzeugen angegriffen wird. An jenem Tage wurden durch Bombenwürfe seitens 16 deutschen Aeroplanen 157 Personen getötet und 432 verletzt — die größte Zahl von Flugzeugopfern seit Beginn des Krieges. Weitere Ueberfälle haben seit jener Zeit stattgefunden, aber keiner auf London.

In dem weiteren Bericht des Generals French heißt es: „Die feindlichen Flugzeuge drangen aus nordöstlicher Richtung gegen London vor und teilten sich dann; eine Abteilung flog nördlich, die andere westlich, zirkelten über London und warfen Bomben auf verschiedene Stadtteile herab."

Die Flugzeuge wurden von Abwehrgeschützen beschossen. Bisher ist über den angerichteten Schaden noch nichts gemeldet worden.

Ueberfall kam unerwartet.

Die Straßen der Stadt waren mit tausenden Menschen belebt. Die Polizei und die Soldaten hatten Mühe, die Menschen zum Verlassen der Straßen zu bewegen und sich in Sicherheit zu bringen. Britische Aeroplane stiegen sofort auf und lieferten den feindlichen Fliegern Gefechte; ohrenbetäubend war das Donnern der Abwehrgeschütze und das Knattern der Maschinengewehre untermischt mit den gewaltigen Bombenexplosionen.

Gerade über die Stadt flogen die feindlichen Aeroplane, verfolgt von Sprengstücken der Granaten. Die Sonne schien klar und hell, doch war das Firmament in Dunstschleier gehüllt, den Ueberfall begünstigend. Die deutschen Flieger aber waren weithin sichtbar.

Das feindliche Geschwader brach plötzlich über London herein, und nur wenige wußten, daß es sich um einen Ueberfall handelte, bis das Krachen der Bomben sie davon belehrte. Die Deutschen flogen mit der größten Schnelligkeit dahin und waren dem Erdboden viel näher, als bei dem vorhergehenden Ueberfall.

Wieder eine neue angebl. Verschwörung!

Mitglieder der J. W. W. sollen beabsichtigen, die ganze Ernte niederzubrennen.

Sioux Fall, S. D., 7. Juli. — Offiziere der regulären Armee in Süddakota behaupten, verbürgte Information darüber zu haben, daß Leiter der J. W. W.—Industriearbeiter der Welt—im Staate im Besitz von Landkarten der hauptsächlichen Landwirtschaftsdistrikte des Staates sind und in denselben Männer stationiert haben, welche zu ein und derselben Zeit die Ernten in Brand stecken sollen. So wurde gestern hier erzählt.

Es heißt, daß in allen übrigen Staaten derartige Zerstörungen der Ernten von den J. W. W. beabsichtigt sind. Bundesbeamten sind in Kenntnis gesetzt und dabei, die an dem Komplott Beteiligten zu ergattern und festzunehmen. (Die Sache wird wohl ebenso harmlos verlaufen wie die Angelegenheit mit den mit Bazillen verpesteten Heftpflastern in Omaha und Iowa. — Kriegshysterie — Spionenfurcht und die Hundstage sind eine gefährliche Kombination.)

Schutz der Getreidespeicher.

Chicago, Ill., 7. Juli. — John C. Griffin, Präsident der hiesigen Getreidebörse, hat vom Herbert C. Hoover, dem Lebensmittel-Administrator, einen Brief erhalten, in welchem dieser befürwortet, daß alle Getreidespeicher in den Getreidegegenden zum Schutz gegen feindliche Komplotte eingezäunt werden sollen.

Irische Konvention am 25. Juli in Dublin!

London, 7. Juli. — Premier Lloyd George kündigte gestern im Unterhause an, daß die irische Konvention am 25. Juli in Dublin zusammentreten würde, um die nötigen Vorarbeiten zu erledigen, darunter die Wahl eines Vorsitzers. Lloyd George gab an, daß die Regierung Henry E. Duke, den ersten Sekretär für Irland, zum provisorischen Vorsitzer vorgeschlagen habe.

Hardens „Zukunft" wird unterdrückt!

Kopenhagen, 7. Juli. — Wegen unausgesetzter Angriffe auf die Regierung ist die von Maximilian Harden herausgegebene Wochenzeitung „Die Zukunft" vorläufig unterdrückt worden.

Die seit mehreren Tagen über die Frankfurter Zeitung verhängte Zensur ist auf Vorstellungen im Kleinen Reichstag hin aufgehoben worden. Die Zeitung hatte den Finanzminister ungebührlich angegriffen.

Die Russen rennen vergeblich in den Tod!

Franzosen dito: ihre Angriffe brechen unter dem gegnerischen Feuer zusammen.

Berlin, über London, 7. Juli.— Das deutsche Kriegsamt meldete gestern abend über Ereignisse an der russischen Front: „Die Schlacht in Ostgalizien ist, nachdem das furchtbare Artilleriefeuer abgeflaut war, von neuem entbrannt. Massenangriffe der Russen zwischen Zboroff und Koniuchy brachen unter unserem Feuer mit ungewöhnlich schweren feindlichen Verlusten zusammen."

Die schneidigen Türken.

Kopenhagen, über London, 7. Juni. Das türkische Kriegsamt meldet: Galizische Front—Bei einem Gegenangriff nahmen unsere Truppen 202 Russen gefangen. In dem sich entspinnenden Bajonettkampf fielen 500 Russen.

Von der Westfront.

Berlin, über London, 7. Juli.— Ueber die Kämpfe an der Westfront meldet das Kriegsamt:

Westliche Front: Armeegruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern— In Flandern und am Artois war die Artillerietätigkeit im Allgemeinen gering. Feindliche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Punkten zurückgeschlagen.

Armeegruppe deutscher Kronprinz — Unser Gebietsgewinn am Damen-Hochweg östlich von Cerny bewog die französische Armeeleitung abermals, heute frische Angriffe zu machen, welche mit schweren Verlusten für den Feind fehlschlugen.

Bis jetzt haben die Franzosen 15 erfolglose Versuche gemacht, diesen verlorenen Boden wiederzugewinnen, und jedemal hatten sie große Opfer an Toten, Verwundeten und Gefangenen zu bringen.

Was die Briten melden.

London, 7. Juli. — General Haig berichtet, daß die Briten gestern abend östlich von Wytschäte die deutschen Stellungen angegriffen und ein wenig vorgedrungen sind.

Nationalgarde braucht weitere 100,000 Mann!

Washington, 7. Juli.—Wie das Kriegsamt gestern mitteilte, beträgt die Stärke der Nationalgarde des Landes nach den letzten Berichten jetzt etwas über 300,000 Mann, und weitere 100,000 Mann werden benötigt, um dieselbe auf Kriegsstärke zu bringen. Man glaubt, daß man gezwungen sein wird, die fehlenden Leute durch Ziehungen aufzubringen.

Frankreich hat sich verblutet!

Die französischen Reserven sind aufgebraucht; Rettung wird von Amerika erwartet.

New York, 7. Juli.—Fred. B. Pitney, ein amerikanischer Zeitungsmann, der zu Beginn des europäischen Krieges in Frankreich war, die ganze Zeit über drüben lebte und erst vor ganz kurzer Zeit nach den Ver. Staaten zurückgekehrt ist, schildert in einem Artikel in der „Tribune" die Lage in Frankreich als wahrhaft herzzerreißend. Er sagt: „Männer mit nur einem Auge werden in Frankreich nach der Front zurückgeschickt. Frankreich ist mit seinen Reserven zu Ende gekommen. Jeder, der stehen und laufen kann, muß an die Front.

"Aus einer Bevölkerung von etwas 39,000,000 Seelen hat Frankreich mehr als ein Sechstel an die Front geschickt. Der Jahrgang 1917 mußte im Juni des verflossenen Jahres hinaus. Im Alter von nur 19 Jahren nahmen sie an den Kämpfen an der Somme teil. Vier Regimenter des berühmten 20. Korps, des berühmtesten Korps der ganzen französischen Armee, hatte einen Neunzehnjährigen in jedem Zuge von vier Mann. Die Klasse 1917 half bei dem Sturme auf Maurepas.

„Ein großer Teil des Jahrganges 1918 ist heute schon in den Schützengräben. Und dabei stellt die Klasse 1918 weniger als 225,000 Mann, ja kaum mehr als 200,000. Einschließlich aller Krüppel könnte der neue Jahrgang nicht 225,000 Mann aufbringen.

„Was Frankreich wirklich getan hat, erhellt aus den Verlustlisten. Im März 1916 war die Zahl der auf französischer Seite Getöteten auf 822,000 angewachsen. Im März 1917 betrug sie beinahe das doppelte und heute betrauert Frankreich nahezu 2,000,000 Tote.

„Kurz bevor ich nach den Ver. Staaten zurückkehrte, hatte ich eine eingehende Unterredung mit einem hohen französischen Beamten über die Frage der Menschenbeschaffung.

„Wir können bis Anfang September durchhalten", sagte er. „Vielleicht auch bis Ende September. Aber nicht länger. Wir haben einfach nicht die Menschen mehr. Wir haben unsere Reserven aufgebraucht. Wir haben keine Soldaten mehr, die wir in die vordersten Schützengräben schicken könnten, um die Plätze der Getöteten oder außer Gefecht Gesetzten auszufüllen. Das Ende des Monats September ist im besten Falle auch das Ende unserer Reserven. Und das hängt dabei noch davon ab, ob es diesen Sommer eine Offensive gibt. Wenn wir eine machen, müssen wir Männer freigebig in die vordersten Reihen stellen und müssen damit fortfahren. Das heißt, daß wir Reserven aufbrauchen. Und das bedeutet auch, daß wir sie vor Anfang September aufbrauchen würden."

Auf Amerika baut man.

„Was nun ist die Antwort darauf?

„Die Antwort heißt Amerika. Frankreich muß vor Anfang September frische Truppen haben.

„Frankreich hat sich verblutet. Frankreich hat sein Mannestum, seine Besitztümer, sein Geld geopfert. Noch kämpft es so schwer wie nur jemals, wenn nicht schwerer. Niemand hört einen Klageruf, es sei denn, daß der Sieg auf dem Schlachtfelde kommen muß. Aber trotz des hohen Mutes, trotz des glänzenden Geistes, mit dem die Truppen Frankreichs heute noch nach der Front marschieren, tun sie es doch letzten Endes in dem Glauben an Amerika, in dem Glauben, daß Amerika in dieser Stunde der blutigen Geburt neuer Freiheit sie nicht im Stiche lassen wird.

„Amerika müßte dazu die zerrissenen Reihen Frankreichs vor Ende September ausgefüllt haben. Amerika müßte die Aufgabe übernehmen, den deutschen Ansturm aufzuhalten. Und das könnte nicht dadurch geschehen, daß die Männer im Juni registriert und im September oder Oktober nach den Uebungslagern beordert werden.

„Amerikanische Truppen müßten heute schon nach den Uebungslagern in Frankreich gebracht werden, um im September nach den Schützengräben zu gehen. Sie müßten nicht in kleiner Anzahl hinübergeschickt werden—nicht nur ein paar Tausend, um einfach den Straßen von Paris eine neue Farbenschattierung und den billigen amerikanischen Hurrapatrioten in der Chatam Bar oder in Denris Gelegenheit zu geben, das Sternenbanner singen zu können. Und es müßte die Pflicht des amerikanischen Volkes werden, die amerikanische Regierung zur Rechenschaft zu ziehen, sich nicht mit schönen Worten betrunken machen zu lassen, sondern Tatsachen und Ziffern zu verlangen, die beweisen, wie viele Soldaten bereits nach der Front geschickt worden sind."

Amerik. Dampfer „Orleans" versenkt!

Opfer deutschen Tauchbootes; vier dabei ertrunken; britischer Minenfeger gesunken.

Washington, 7. Juli. — Der amerikanische Dampfer „Orleans" von der Oriental Navigation Co. ist von einem Tauchboot torpediert und versenkt worden. Vier Mann der Besatzung haben dabei den Tod gefunden, aber die Geschützmannschaft wurde vollzählig gerettet. Das Staatsamt, welches die Versenkung bekannt gibt, verheimlicht den Tag und den Ort der Torpedierung.

Der „Orleans" war 2,808 Tonnen groß und fuhr am 18. Juni von New York nach Frankreich mit einer allgemeinen Ladung ab.

Britischer Minenfeger geht unter.

London, 7. Juli. — Ein britischer Minenfeger lief am Mittwoch im Mittelländischen Meer auf eine Mine und ist gesunken. Zehn Mann der Besatzung werden vermißt und als tot betrachtet, wie die amtliche Meldung besagt. (Komisch, daß in letzter Zeit soviele Kriegsschiffe der Alliierten auf Minen laufen und sinken.— Sollten diese Minen vielleicht Tauchboote sein?)

Fordern gleiches Wahlrecht für alle!

Deutsche Gelehrte erklären, das Volk habe sich das Vertrauen der Regierung verdient.

Berlin, 7. Juli, über London. — Leitende Konservative haben eine öffentliche Erklärung erlassen (wie in der Tribüne bereits kurz gemeldet), in welcher die Regierung ersucht wird, baldmöglichst eine Wahlreform durchzuführen. In der Erklärung heißt es:

„Das gewaltige Ringen, in welchem sich das deutsche Volk jetzt befindet, ist noch nicht beendigt. Die Unterzeichneten waren bis jetzt hauptsächlich der Ansicht, daß das Versprechen inbezug auf die Beseitigung des Grundes scharfer innerer Kämpfe, welches in der kaiserlichen Osterbotschaft ausgesprochen wurde, in Vereinbarung mit den konservativen Kräften in unserem öffentlichen Leben ausgeführt werden könnte. Die Opposition von dieser Seite aus hat sich jedoch als so gewaltig erwiesen, daß es in Zweifel gestellt ist, ob die Osterbotschaft in ihrem wahren Sinne überhaupt nach Friedensschluß zur Wirklichkeit werden kann.

„Dieser Zweifel ist heute unerträglich geworden. Um dem deutschen Volke jene Treue zu bewahren, auf welche es Anspruch hat, ist es nötig, diese Arbeit ohne weiteren Aufschub vorzunehmen. Deshalb zögern wir nicht, die Benötigungen der Stunde zu bekonen, welche von der Regierung verlangen, daß sie dem Landtag sofort einen Entwurf für eine Wahlreform unterbreitet, welcher nicht nur eine allgemeine, direkte, geheime Wahl, sondern auch das gleiche Wahlrecht für alle bestimmt, und ferner, daß die Regierung außerdem ihrem Zutrauen, welches dem deutschen Volke zukommt, wirkungsvollen und merkbaren Ausdruck verleiht."

Die Erklärung ist von folgenden deutschen Berühmtheiten unterzeichnet: Dr. Hans Delbrück, von der Berliner Universität; Alexander Dominicus, Professor Emil Fischer, Dr. Adolph von Harnack, Dozen der deutschen Theologen, Prof. Friedrich Meinicke, Graf Monts, früherer Botschafter; Professor Walter Ernst, Dr. Paul Rohrbach, Dr. Friedrich Timme und Professor Ernst Trölsch.

Fast ohne Ausnahme hat man die Unterzeichneten bis jetzt zu den waschechte Konservativen gezählt. Der „Vorwärts" nennt die Erklärung ein historisches Dokument, und das Tageblatt begrüßt sie als ein willkommenes Merkmal der öffentlichen Meinung.

Mehr deutsche Spione verhaftet.

New York, 7. Juli. — Agenten des Justizamtes verhafteten gestern unter dem Verdacht der Spionage die beiden Deutschen Karl Heynen und F. A. Burgemeister. Der Erstere soll früher mit Hauptmann von Papen Hand in Hand gearbeitet haben, besonders in Mexiko, und der letztere gilt als angeblicher Zahlmeister der deutschen Spione im Lande.

Transportschiffe waren in höchster Gefahr!

Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß sie dem Torpedo entgingen.

Paris, 7. Juli. — (Von W. S. Forrest, Korrespondent der United Preß.) — Nur dem Umstande, daß etwas an dem Steuer eines der Transportschiffe, das amerikanische Truppen nach Frankreich beförderte, i. Unordnung geraten war, ist es zu verdanken, daß dieses Schiff nicht von dem Torpedo eines feindlichen Tauchbootes erreicht wurde. Der Angriff erfolgte in der Nacht vor dem festgesetzten Zeitpunkt, an welchem sich die amerikanischen Schiffe an einem gewissen Punkt treffen sollten, um gemeinsam die Fahrt nach Europa zurückzulegen. Die Nacht war finster, wie der Gewährsmann dieser Meldung sagt, und das Meer leuchtete. Um 10:30 wichen die Schiffe plötzlich aus der bisher innegehaltenen Fahrlinie ab; die Transportschiffe befolgten einen Kurs, während die Begleitschiffe einen anderen einnahmen. Plötzlich bemerkte man von einem Transportschiff aus weiße leuchtende Streifen von zwei Torpedos, die auf zwei Transportschiffe zusteuerten; es waren Torpedos—die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Zwei weitere Torpedos folgten dem Laufe der ersten beiden, aber auch diese verloren sich in dem quirlenden Kielwasser der Schiffe. Das Tauchboot, welches die Torpedos abgefeuert hatte, schoß dann unter Wasser an dem Bug eines unserer Schiffe vorbei.

Die Fehltreffer des Tauchbootes sind darauf zurückzuführen, daß an dem Steuerruder eines der Transportschiffe etwas in Unordnung geraten war und in scharfer Weise von seinem Kurs abwich. Diese Bewegung des Schiffes mochte dem Befehlshaber des U-Bootes die Ueberzeugung beigebracht haben, daß er entdeckt war und das amerikanische Schiff nun den Versuch machte, es zu rammen. Schnell ließ er die Torpedos los und entfloh.

Der Angriff erfolgte mit atemraubender Schnelligkeit; alles war binnen einer Minute vorüber. Die an Bord befindlichen Soldaten hatten keine Ahnung von der Gefahr, in welcher sie geschwebt hatten; diejenigen aber, welche die Torpedos bemerkten, behielten ihre Fassung. Der Fehler am Steuerruder wurde bald in Ordnung gebracht und das Schiff folgte der Kiellinie der übrigen Schiffe. Die Fahrt wurde dann ohne weiteren Zwischenfall fortgesetzt. Am folgenden Tage trafen wir mit amerikanischen Kriegsschiffen, die bereits in europäischen Gewässern weilten und uns entgegenfuhren, zusammen.

Dem Whiskey geht es jetzt zu Leibe!

Bier und Wein dürfen hergestellt werden, Whiskey aber nicht; der vorhandene Vorrat sogar in Gefahr.

Washington, 7. Juli.—Nachdem gestern gegen Abend der Senat mit 52 gegen 34 Stimmen den Antrag des Senators Myers zur Nahrungsmittel-Vorlage, welche die Herstellung von Bier und Wein verbietet, abgewiesen hat, steht er heute einem viel schwierigerem Problem gegenüber.

In einer weiteren Abstimmung entschied sich der Senat nämlich mit 45 gegen 40 Stimmen für den Antrag des Senators Cummins von Iowa, welcher nicht nur die Einfuhr von destillierten Getränken verbietet, sondern auch die Benutzung der riesigen Vorräte derselben „unter Bond" für Trinkzwecke.

Der Antrag mag heute in Wiedererwägung gezogen werden, da Senator Stone gestern noch erklärte, daß er einen derartigen Antrag stellen werde und der Vizepräsident erklärte, daß ein solcher Antrag völlig ordnungsgemäß sein würde.

Viele der Senatoren, welche gegen die Herstellung und den Import von Whiskey usw. sind, erklären sich jedoch nicht damit einverstanden, daß die gegenwärtigen Vorräte nicht zu Trinkzwecken benutzt werden dürfen, da eine derartige Maßregel einen unnötigen Verlust an Einkommensteuern bedeuten würde, ohne Nahrungsmittel zu ersparen. Dieser Verlust für die Regierung wird auf $250,000,000 geschätzt. Auch wird darauf hingewiesen, daß viele Banken, welche Vorschüsse in großen Summen auf die in den Regierungslagerhäusern befindlichen Whiskeyvorräte geliehen haben, unbedingt fallieren müßten. Man hofft noch immer, daß man genügend Stimmen zusammen bekommen wird, um den Cummin'schen Antrag zu schlagen

Welt in Spannung auf Kanzlers Rede!

Laut Andeutungen wird er Deutschlands Haltung zu dem Programm „keine Annektionen und keine Entschädigungen" erklären.

Die Regierung angeblich damit einverstanden!

Amsterdam, über London, 7. Juli. Es wird erwartet, daß der deutsche Reichskanzler von Bethmann Hollweg heute nachmittag eine Rede halten wird, in welcher er Prinzipien: „keine Annexionen und keine Kriegsentschädigungen" das Wort reden wird. Es wird angedeutet, daß Deutschland aus den Worten des Reichskanzlers einen Weg zur Anbahnung des Friedens erblicken wird. Es heißt, daß Bethmann Hollweg schon seit geraumer Zeit dem Prinzip gehuldigt hat, „keine Annexionen und keine Kriegsentschädigungsgelder". Da dieser seiner Ansicht aber von anderen Mitgliedern der Regierung bisher stark opponiert wurde, hat er seinen Standpunkt nicht erörtert. Die Tatsache, daß alle Hoffnung auf einen Sonderfrieden mit Rußland geschwunden ist, soll die deutsche Regierung veranlaßt haben, eine neue Friedensofferte zu machen.

Der deutsche Sozialistenführer Philipp Scheidemann und andere regierungsfreundliche Sozialisten hatten sich die Phrase: „Keine Annexion und keine Kriegsentschädigung auf der Konferenz zu Stockholm zu ihrem Motte erkoren, und die deutsche Propaganda in Rußland hatte in diesem Sinne gearbeitet und auf die dortigen Friedensfreunde eingewirkt. Als Friedensbasis verlangten sie „keine erzwungene Annexion und keine Strafentschädigung".

„Keine Annexionen und keine Kriegsentschädigung" würde bedeuten, daß alles bleiben soll, wie vor dem Kriege. Das aber würde bedeuten, daß Deutschland im Bunde mit Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien durch seinen Plan, ein gewaltiges mitteleuropäisches Reich herzustellen, nach wie vor eine Bedrohung des Weltfriedens bilden würde.

Wiedereröffnung des Reichstages!

Eine weitere Kriegsanleihe von 15,000,000,000 wird flüssig gemacht werden.

Berlin, über London, 7. Juli.— Bei Wiedereröffnung des Reichstags sagte der Reichstagspräsident, daß der Krieg noch immer weiter tobe. „Wieviel Jammer und Elend aber würde der Welt erspart geblieben sein", sagte er, „wenn die Alliierten die von Kaiser Wilhelm gemachten Friedensofferten eingegangen wären, Bedingungen, die die Ehre und die Interessen aller Nationen gewährleisteten."

Der Reichstagspräsident hob hervor, daß die Kriegsziele der Alliierten die Vernichtung Deutschlands bezwecken; Deutschland aber werde Widerstand leisten, koste es, was es wolle.

Eine weitere Kriegsanleihe im Betrage von 15,000,000,000 Mark wird verlangt; die Debatte hierüber ist gegenwärtig im Gange. Reichsschatzamtskanzler Graf v. Roedern sagte, daß sich die monatlichen Ausgaben von Februar bis Juni auf drei Milliarden Mark belaufen hätten. Das Geld wurde zur Herstellung von Waffen, Munition, und zur Unterstützung der Kriegsnotleidenden, sowie zur Bezahlung von Zinsen verwendet. Die letzte Kriegsanleihe bezifferte sich auf 13,130,000,000 Mark, und die Zeichnungen zu derselben übertrafen alle Erwartungen. Die Reichsbank nimmt Gold in Form von Juwelen und Goldstücken an.

Vor dem Zusammentritt des allgemeinen Reichstags hielt das Exekutivkomitee eine Sitzung ab, in welcher der Reichs- und Staatssekretär des Auswärtigen, Dr. Zimmermann, eine lange, aber vertrauliche Rede über Deutschlands Beziehungen zu neutralen und kriegführenden Mächten hielt.

„Appeal to Reason" von der Post nicht befördert!

Washington, 7. Juli.—Seitdem das Spionagegesetz in Kraft getreten ist, werden alle Zeitungen, die gegen den Krieg Propaganda machen, von der Beförderung durch die Post ausgeschlossen. Die sozialistische Zeitung „Appeal to Reason", welche in Gerard, Kansas, herausgegeben wird, wurde gestern nicht befördert.

Suffragetten ins Gefängnis.

Washington, 7. Juli. — Die elf Frauen-Stimmrechtlerinnen, welche wegen ihrer Demonstration am 4. Juli vor dem Weißen Hause verhaftet worden waren, wurden gestern zu einer Geldstrafe von $25 oder einer Gefängnisstrafe von drei Tagen verurteilt. Sie wählten die letztere Strafe.

Wortwechsel zwischen Roosevelt u. Gompers!

Beide geraten wegen der Rassenkämpfe in East St. Louis aneinander.

New York, 7. Juli.—Zu einem heftigen Wortwechsel kam es gestern abend bei einer zu Ehren der russischen Mission in Carnegie Halle abgehaltenen Massenversammlung zwischen Theodor Roosevelt und Samuel Gompers.

Der Letztere hatte ein Telegramm von dem Präsidenten der Arbeiter Föderation von Illinois verlesen, in dem es heißt, daß für die Rassenkämpfe in East St. Louis nicht die Arbeiter, sondern die Arbeitsgeber verantwortlich seien, welche Neger aus dem Süden importiert hätten, um den Arbeitern das Rückgrat zu brechen. Hierauf sprang Roosevelt auf und erklärte, daß die an der farbigen Bevölkerung begangenen schamlosen Brutalitäten einfach unentschuldbar wären, und daß er auf ein Telegramm des Präsidenten der Arbeiter - Föderation von Illinois nichts gäbe, sondern vollständige Untersuchung verlange.

Gompers rief nun dem ehemaligen Landesoberhaupt zu: „Warum erheben Sie nicht erst Anklagen, wenn die Untersuchung vorüber ist?" worauf Roosevelt losdonnerte: „Ich will zu dem Aeußersten gehen, um dem Arbeiter Gerechtigkeit zu verschaffen, aber wenn Mord vorliegt, will ich ihn runterdrücken", wobei Roosevelt seine Hand schwer auf die hat nur „gebluft".

Roosevelt erklärte später, daß diese Handbewegung nur beabsichtigt war, um seine Worte zu verstärken. Gompers sagte, „ich kenne den Oberst, er hat nur bramabarsiert."

Unser neuer Roman!

Mit der heutigen Nummer beginnen wir unseren neuen Roman. Diesmal steht den Lesern ein besonders großer Genuß bevor, denn der bekannte Romanschriftsteller Rudolph Stratz hat in dem Roman „Seine englische Frau" eine Saite angeregt, die in jedem Deutschen nachklingen wird. Er schildert, wie ein deutscher Offizier die Tochter seines nach London verzogenen und völlig anglisierten Onkels heiratet, wie es seinen in Geschäften und Sport aufgehenden Verwandten beinahe gelingt, ihn unterzukriegen und zum Halbengländer zu machen, bis seine gute deutsche Natur wieder zum Durchbruch kommt und schließlich, im Unglück geläutert, seine Frau, die sich vorher von ihren Verwandten betören ließ, treu zu ihm hält. Es ist ein Roman, der sich des Lesens wirklich verlohnt und dessen Lektüre manche anregende Stunde bietet.

In Einem folgt das revolutionäre Rußland ganz dem Vorbild des autokratischen Zarenregimentes: Die Siegesnachrichten werden weiter erlogen, und die Zahl der Gefangenen immer noch verzehnfacht.